

Die Atmosphäre einer Matemühle ist auf ziemliche Distanz mit dem aromatischen Geruch erfüllt; der in der Mühle selbst überoll in der Luft schwebende feine Blätterstaub ist lästig, soll aber den Lungen gar nicht schaden.

Nach diesem hochinteressanten Besuch wollte ich die im Stadtbezirk (rocio) wohnenden Kolonisten auffuchen, denen es im Allgemeinen recht gut geht. Sie haben im Anfang, soweit sie keine Fuhrleute waren, sondern sich auf die kleine Landwirtschaft beschränkten, ein paar harte Jahre durchmachen müssen, aber das Land hier, ganz ohne Baumstümpfe, ist leicht pflugbar und giebt, regelmäßig gedüngt, auch befriedigenden Ertrag. Die Milchwirtschaft ist nicht besonders ausgebildet, weil sich der kleine Kolonist nicht genug Heu für den Winterbedarf — es friert hier oben fast jedes Jahr — schaffen kann. Milch und Butter aber, soweit sie zur Stadt kommen, geben sehr gute Preise, Butter z. B. 2§ per Kilo.

Wenn man die durchaus macadamisierte und hier auch noch gut erhaltene Graciosa-Straße hinausfährt, wo speziell unsere deutschen Kolonisten links und rechts wohnen, ist es eine Freude, die eingezäunten Roggenfelder, Weiden, Wein- und Gemüsegärten zu sehen, die sich um freundliche reinliche Häuser, meist weißgetünchter Ziegelbau, herumziehen. Wir besuchten den Kolonisten Jldesfeld, der neben Gemüsebau und Milchwirtschaft für seinen Konsum und etwas Roggen, Buchweizen und Kartoffeln hauptsächlich Wein pflegt. Er hat ca. 4000 Stöcke californischer Rebe, die anderthalb Meter hoch an senkrechten Stafeten gezogen werden und in preußi-